



Mit diesem Wandbild in der Via Fanfulla da Lodi hat der Künstler Maupal ein Graffito geschaffen, das das Auge von Pasolini zeigt. Damit wacht er über „sein“ Viertel Pigneto, dem er in Filmen wie „Accattone“ ein Denkmal setzte.

Foto: Höfferer

# Die wiedergefundene Wahrheit

Immer noch wirft der Tod von Pier Paolo Pasolini Rätsel auf. Ein Besuch in „seinem“ römischen Viertel.

Von Christina Höfferer

**Rom.** „Ich habe den Mörder kennengelernt, der aber nicht der Mörder ist, der berühmte Giuseppe Pelosi, der für den Mord an Pasolini verurteilt wurde.“ Federico Bruno ist Filmemacher. Für seinen gerade erschienenen Film „Pasolini. Die verborgene Wahrheit“ rekonstruierte er akribisch Pasolinis letztes Lebensjahr. Er besuchte Giuseppe „Pino“ Pelosi in dessen Hausarrest. Mit ihm schrieb er ein Buch. Pelosi hatte bereits in einer FernsehSendung der RAI gesagt, dass er den Mord an Pasolini nicht begangen hatte. Zum Tod des Filmemachers zeigt Federico Brunos Film „Pasolini. Die verborgene Wahrheit“ Fakten, die noch nie an die Öffentlichkeit gebracht worden sind. Die offizielle Version zum Sterben Pasolinis am Strand von Ostia besagt, dass Pasolini, der eine Leidenschaft für die Jungen von der Straße hatte, am letzten Abend seines Lebens zur Stazione Termini fuhr, dort Pino Pelosi kennenlernte und ihn mitnahm. „Das stimmt nicht, denn die beiden kannten einander bereits seit vier Monaten,“ sagt Federico Bruno, „Man hat uns etwas Falsches gesagt.“

## Suche nach Filmrollen

In jener Nacht vom 1. auf den 2. November 1975 fuhr Pasolini mit dem 17-jährigen Pelosi an den Strand von Ostia. „Die beiden fuhren nicht dorthin, um Sex zu haben. Der Grund war, dass man Pasolini Filmrollen gestohlen hatte. Durch diesen Jungen, Pino Pelosi, gelang es ihm sie wiederzubekommen“, sagt Bruno. Er meint, es war ein Komplott, welches Pasolini nach Ostia führte. 1975 stand Pasolini im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. „Pasolini

hätte in jenem Jahr den Literaturnobelpreis bekommen sollen“, vermutet Federico Bruno. Nach Pasolinis Tod wurde der Nobelpreis mit Verspätung vergeben.

Wenn jemand stirbt, kann ihm der Nobelpreis nicht zuerkannt werden. Es musste eine weitere Versammlung stattfinden und der Preis jemandem aus demselben Land gegeben werden. Der Nobelpreis 1975 ging mit drei Monaten Verspätung an den italienischen Dichter Eugenio Montale. Hätte man Pasolini vor seinem Haus ermordet, dann wäre er zu einer Ikone geworden, ein Intellektueller, der von den Mächtigen getötet wurde. „Wenn aber jemand dermaßen unbequem ist für die Mächtigen im Staat und für die korrupten Politiker, dann kann man ihn nicht einfach töten“, so lautet Federico Brunos These, „ich denke, die Einzigsten, die die Regie in einem dermaßen perfekten Plan übernehmen konnten, waren die Geheimdienste, und zwar jene Geheimdienste, die sich nicht an die Regeln des Staates halten.“

## Ein anderes Auto?

Am Strand von Ostia wurde die Leiche Pasolinis gefunden, daneben sein Auto und der junge Pino Pelosi. Die aktenkundige und von den Zeitungen veröffentlichte Version lautet: Pelosi tötete Pasolini, indem er ihn mit dessen Auto überfuhr. Federico Bruno suchte das Auto, den berühmten Alfa 2000 von Pasolini, in allen Depots von Rom und fand heraus, dass es längst zerstört worden war. „Es gibt ein anderes Auto, das mit dem Verbrechen verbunden ist“, sagt Federico Bruno, dem es im Laufe seiner Nachforschungen gelang, den Besitzer des zweiten Alfa zu entdecken. „Es war das zweite Auto, das Pasolini zerquetscht hat,

gesteuert nicht von einem Jungen, sondern von einem Fahrer, der genau wusste, wie man jemanden mit einem Auto töte“, ist Federico Bruno überzeugt.

2009 wurde der Mordfall Pasolini zum vierten Mal wieder aufgerollt. Das Verfahren läuft. „Seltsamerweise wurde genau an dem Tag, als sie den Fall wieder aufnahmen, die Bar Necci verbrannt, wo ‚Accattone‘ gedreht worden war“, erzählt Federico Bruno, „das ist ein kodiertes Signal. Das bedeutet: Wir sind hier.“ Die Brandstifter nahmen das Foto von Pasolini in der Bar ab, verbrannten die Bar und hängten zuletzt das saubere Bild von Pasolini wieder in der Brandruine auf.

## Ein Brand mit Botschaft

Die Bar „Necci“ befindet sich in der Via Fanfulla da Lodi. Hier drehte Pasolini im Jahr 1961 seinen ersten Film „Accattone“, die zum Passionsweg stilisierte Geschichte eines Zuhälters. „Pasolini flüchtete in den 1950er Jahren von zu Hause, aus dem Friaul, aus einer unerträglichen Situation. Er zog nach Rom und begann diese verbotene Gegend der Stadt zu besuchen, diese versteckte Stadt“, zeigt sich Massimo Innocenti, der Besitzer der Bar Necci, von Pasolinis freigeistigen Streifzügen durch Rom begeistert.

Massimo Innocenti hat in der Via Fanfulla da Lodi eine Street-Art-Inszenierung „Pasolini Pigneto“ ins Leben gerufen. Der Künstler Omino 71 malte ein Wandbild auf eine Hausfassade. „Io so i nomi“ heißt das Werk – Ich kenne die Namen. Es zeigt Pasolini mit der Maske des Captain America. „Ich kenne die Namen“ ist ein Zitat eines Artikels, der im „Corriere della Sera“ erschienen ist. In diesem Artikel sagte Pasolini, dass

er die Namen all jener kannte, die die schlimmsten Verbrechen in Italien nach dem 2. Weltkrieg begangen haben. Doch er hatte keine Beweise. Dieser berühmte Artikel wird auf ironische Weise zitiert.

Das Wandbild verwandelt Pasolini in einen Superhelden von heute. Auf die Hauswand der Nummer 41 der Via Fanfulla da Lodi hat der Künstler Maupal freihändig ein gigantisches Auge von Pasolini gemalt. Gegenüber ist auf einer weiteren Hauswand das Gesicht von Margarita Caruso zu sehen, jener Schauspielerin, die am Beginn des Films „Das Evangelium nach Matthäus“ die Madonna spielt.

## Der Hass der sehr Mächtigen

Bauarbeiten sind im Gange, vom Dach eines der zweistöckigen Häuser wird gerade der Schutt durch ein Rohr nach unten auf einen Lastwagen geleert. Vor diesem Haus mit der Nummer 50 ließ Pasolini die Bar im Film „Accattone“ aufbauen. Die Via Fanfulla da Lodi hat sich kaum verändert, einige Häuser sind renoviert, aber die Gebäude sind dieselben geblieben. Die Bar Necci ist der vereinbarte Treffpunkt mit Tarzanetto, einem der Ragazzi di Vita von Pier Paolo Pasolini.

Der Mann mit dem weißen gewellten Haar und der Jeansjacke lernte Pasolini 1951 kennen, beim Fußballspielen. „Ich war sechs Jahre alt“, erzählt Tarzanetto, „Pasolini kam jeden Tag in der Früh und am Nachmittag hier vorbei, auf dem Weg nach Ciampino. Dorthin ging er zu Fuß, um in einer Schule zu unterrichten.“ Tarzanetto ist Tischler, er will kein Schriftsteller sein, sondern Arbeiter. Und doch hat er mit Irene Klara Dini ein Buch geschrieben, das seine Geschichten und die Pasolinis im Pigneto erzählt. Das Buch

trägt den Titel „Pasolini und die dritte Generation“ und erzählt unter anderem, wie Pasolini mit den Jungen am Lago di Bracciano schwimmen war. Einer der Jungen drohte zu ertrinken. Tarzanetto und sein Bruder retteten ihn. Pasolini war es, der den Jungen, die Tagediebe waren und nicht an Arbeit dachten, den Gedanken an ein geplantes Leben mit Arbeit nahebrachte. Durch Pasolini kam Tarzanetto auch zum Film. Er arbeitete für Dino De Laurentiis, baute mit am Set seiner Filme, auch bei der Bibelverfilmung von John Huston, bei Filmen von Bernardo Bertolucci und bei „Für eine Handvoll Dollar“ von Sergio Leone.

„Wo auch immer man in Rom hingehört, findet man Menschen, die Pasolini kannten“, erzählt der Regisseur und Filmemacher Federico Bruno. Pasolini war in der ganzen Stadt unterwegs. Er war neugierig, liebte sein Land und warnte seine Landsleute vor dem drohenden Verfall Italiens. „Pasolini hatte den Hass der sehr Mächtigen auf sich gezogen“, meint Bruno, „Pasolini war gerade dabei zu sagen, dass Cefis, der Nachfolger von Enrico Mattei als Direktor der Erdölgesellschaft ENI, es gewesen war, der Mattei ermorden hat lassen.“

Pier Paolo Pasolini forschte nach den Mörtern des ENI-Direktors, nach jenen, die den Auftrag gegeben hatten, den Motor des Flugzeugs von Mattei zu manipulieren. Sein Wissen enthüllte Pasolini im 21. Kapitel seines groß angelegten Romans „Petrolio“. Dieses Kapitel wurde kurz nach dem Tod des Autors aus dessen Wohnung gestohlen und ist bis heute nicht wieder aufgetaucht. ■